

Wertheim. Die altsteinzeitliche und maleische Kirche St. Jakob von Upphar in der Wertheimer Mainschleife – eine der ältesten Wehrkirchen Frankens – wird in den letzten Jahren einer eingehenden Restaurierung unterzogen. Bei dem Eingangs Arbeiten wurde an den Seitenwänden des Turmschiffs unter dem dick aufgetragenen Verputz ein prächtiger Apsisfries entdeckt. Die 12 Apostel erscheinen hier auf einem Stützengrund unter schwarzgeklebten Goldblättern. Diese Fresken entstanden um das Jahr 1330. Sie vereinen im Schwing der Figuren, im vollen Ablauf der Farben und im reichen Filigranwerk selbst die Handschrift der hohen Gotik. Damit ist dieses fränkische Schatzkästlein um eine weitere Sehenswürdigkeit bereichert. Im

Wärzburg. Der Bezirksheimatpfleger bei der Regierung von Unterfranken, Bundesfreund Dr. Richard Warschach, hat die Initiative zur Schaffung eines maleisch-fränkischen Land- und Bauernmuseums ergriffen. Er will dazu auf, alle Ge-

schäften des vorindustriellen Zeitalters in Bauernhof und Handwerksbetrieb zusammenzutragen, bevor sie vielleicht endgültig verloren gehen. Die Zeitscheune im Schloß Aurbach bei Bad Kissingen soll zunächst als Depot dienen, später soll sie zu einem überirdischen Maleisch-fränkischen Land- und Bauernmuseum umgebaut werden. Dr. Warschach will alle Landbesitzer, die über solche alte Gerätschaften verfügen, und sie insbesondere als Geschenk abgeben wollen, sich beim Amt des Heimatpflegers des Bezirks Unterfranken, Regierung von Unterfranken, 87 Würzburg, Postfach 9 nämlich, fernmündlich oder schriftlich zu melden. Der Frankenbund unterstützt diese Initiative, die unabhängig von den Plänen für die Schaffung fränkischer Bauernhofmuseen läuft, auf das Wärmste und bietet alle Bundesfreunde um stützige Hilfe. Vor allem wird er sich darum handeln, bewährte oder anderswoher Bestände solcher Gerätschaften anzufindig und auf die Pläne Dr. Warschachs aufmerksam zu machen. Im

## AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Schwaner, Wilhelm: Das Bürgerhaus in Nürnberg. Tübingen, Wasmuth 1971. 128 S., 138 Bildtafeln. (Das deutsche Bürgerhaus, Bd. 10 D 81 52.-).

Der mit Nürnberg betraute Band in der Reihe „Das deutsche Bürgerhaus“ hätte keinen kompetenteren Bearbeiter finden können als Wilhelm Schwaner, den langjährigen Direktor der Nürnberrischen Kunstsammlungen. Ihm verdanken wir bereits die beiden umfassenden Inventare des nach dem zweiten Weltkrieg noch erhaltenen, aus reichsstädtischer Zeit stammenden Bestands an Bürgerhäusern der Nürnberrger Altstadt („Schiller Straße“ 1960, „Lorenzer Str.“ 1970). Der vorliegende, die Entwicklung der Nürnberrger Bürgerhäuser ebenfalls auf die Altstadt beschränkende und bis ins 19. Jahrhundert verfolgende Band ist in seinem literarisch morphologischen Kon-

struktions- und typisierenden Betrachtungsweise eine hochwirksame Ergänzung der topographischen Bestandsaufnahme. Nach gründlicheren Abschnitten, in denen die urkundliche Quellenlage und die geschichtlichen Voraussetzungen dargelegt werden, erst das 14. Jahrhundert erlaubt uns kleine Vorfassungen vom Aussehen des Nürnberrger Bürgerhauses, beschreibt Schwaner in geliebter Ausführlichkeit die Entwicklung von den ältesten Stöckungskomplexen über die Hundstörker und Kaufleute einwärts, den Wohnformen der Minoritenkolonie andererseits über Spitzgirk, Renaissance, Barock und 18. Jahrhundert bis zu den neugotischen „Verwickelungs-Treppenhäusern“ des 19. Jahrhunderts, die mit dem Namen Karl Alexander Heidehoff verbunden sind und gegen Jahrhundertende weitgehend punktförmig von Neun-